

Étrangères. 1923 kam dann ein kleines populäres Büchlein: *La Société des Miss. Étrangères*, das in gedrängter Kürze (160 pp.) die Früchte seiner Lebensarbeit bietet.

Neben diesen allgemeinen Werken schrieb er die Geschichte der einzelnen Gebiete: *Missions de l'Inde*, 1898, 4 vol.; *Histoire de la Mission du Thibet*, 2 vol., 1902; *Histoire de la Mission du Kouangsi*, 1 vol., 1903; *Histoire de la Mission du Kouy-tcheou*, 3 vol., 1907; *Histoire de la Mission du Kouang-tong*, 1 vol., 1917; *Histoire de la Mission du Setchoan*, 2 vol., 1920. In seinen beiden letzten Werken über Siam (1924), Cochinchina (1926) und Tongking (1927) gibt Launay zunächst 2 bzw. 3 Bände ausgewählter Dokumente, um dann in einem Schlußbande eine zusammenfassende Darstellung zu bringen.

Von Einzelpersönlichkeiten hat Launay die Briefe des Msgr. Pallu (2 vol., 1904) veröffentlicht, sowie das Tagebuch des chinesischen Priesters André Ly (1746—1763) (I. Edit. 1906, II. Edit. 1924).

Der große Missionshistoriker der Pariser Missionare ist im 75. Lebensjahr gestorben. Einige Aufsätze in der *Revue d'histoire des Missions* zeigen, daß die Studien über die ältere Geschichte der Pariser weitergeführt werden, allerdings besonders im biographischen und nationalen Sinn.

1924 (p. 350—407) schildert Henri de Frondeville unter dem Titel: „Un prélat Normand, évangéliste et précurseur de l'influence française en Extrême-Orient“ den Apostolischen Vikar Pierre Lambert de la Motte (Buchausgabe Paris 1925).

Jahrgang 1926 (p. 353—369. 549—580) enthält, vom Pariser Missionar Durand geschrieben, die Geschichte des Apostolischen Vikars von Saigon: Msgr. Pigneau de Behaine (1741—1799) unter dem Titel „Evêque et Patriot“.

Im gleichen Jahrgang (p. 92—98. 235—249. 414—425) sind die Briefe des Apost. Vikars von Tonkin Msgr. François Deydier (1634—1693) veröffentlicht.

Wir sehen aus dieser Zusammenstellung, die wohl noch der Ergänzung bedürfte, wie auch jüngere Genossenschaften ihre ältere Geschichte eifrig pflegen und wie vor allem Frankreich bemüht ist, in der Darstellung seiner Missionsleistungen hinter Spanien nicht zurückzustehen. Ältere Orden und ältere missionierende Nationen können von solchem opferwilligen Eifer lernen.

## Zum „Imperialismus“ der französischen Missionare

Von Prof. Dr. Schmidlin in Münster

Der auch um die Missionsgeschichte so hochverdiente Historiker Goyau wirft zu Beginn der neuen französischen missionshistorischen Zeitschrift unserer Missionswissenschaft und speziell diesem ihrem Organ vor, Deutschland habe dafür seinen Geist wissenschaftlichen Ehrgeizes in den Dienst des nationalen Imperialismus gestellt, offenbar zu Unrecht, wie jede Zeile lehren kann<sup>1</sup>. Um so eigentümlicher berührt

<sup>1</sup> *Revue d'histoire des missions* I 18 s. Dazu mein Bericht ZM 1928, 65, nebst einer Replik in der Köln. Volksz., wo ich mich auch in einem längern Artikel gegen die imperialistischen Anschuldigungen von Maurice Barrès wehrte.

es, daß derselbe Goyau als Inhaber des missionsgeschichtlichen Lehrstuhls am Pariser katholischen Institut in seinem bald nachher im gleichen Organ veröffentlichten Einleitungsvortrag vor allem darauf ausgeht, die französischen Glaubensboten von jeder Makel eines nationalen Imperialismus zugunsten Frankreichs reinzuwaschen<sup>2</sup>. Übereinstimmend damit stellt der Generalobere der Pariser Missionen Erzbischof de Guébriant in seinem Einführungsreferat zur ersten Konferenzserie über das Missionsapostolat Frankreichs an demselben Institut in Abrede, der französische Missionar sei je als Pionier einer Nation aufgetreten oder schuld gewesen, daß Missionsländer Kolonien oder Protektorate geworden seien<sup>3</sup>. Demgegenüber drängt sich die historische wie theoretisch ebenso wichtige Frage auf: Haben die französischen Glaubenspioniere wirklich nie zugleich als politische Pioniere Frankreichs imperialistische Politik für ihre Heimat getrieben?<sup>4</sup>

Wenn wir zunächst die von Goyau als Beweis oder Beispiel für seine These kommentierten und zitierten Fälle genauer untersuchen, so sind es für Afrika die beiden Väter vom Hl. Geist in Senegambien (1778) und der Lyoner Missionar Dorgère in Dahomey (1891), jene, weil sie die Franzosen zur Unterwerfung Senegals aufgefordert, dieser, weil er sich von Behanzin zur Verhandlung mit ihnen abordnen ließ: mag sein, daß die angeführten Gründe, einerseits die Bedrohung der katholischen Missionsergebnisse durch die Engländer, andererseits die Vermittlungsmöglichkeit nach bisheriger Gefangenschaft als Entschuldigung dienen und an der scharfen Grenzscheide ungebührlicher Vermengung mit Politik vorbeisegeln, wie auch zur Erklärung der jesuitischen Agitation für Frankreich auf Madagaskar die Angst vor der protestantischen Herrschaft Englands angeführt werden kann<sup>5</sup>. Ähnlich erklärt Goyau das Eingreifen der Maristen und speziell von Mgr. Douarre im Interesse der französischen Besitzergreifung von Neukaledonien (1843/53) damit, daß sonst die Insel britisch und dadurch protestantisch geworden wäre, was gleicherdings zur Not als Entschuldigungs- oder Vertuschungsgrund gelten kann<sup>6</sup>.

<sup>2</sup> RHM 1927, 15 ss. wie im Sammelwerk *L'église en marche* (1928) 1 ss. (ein Résumé auch in den MC 68).

<sup>3</sup> *L'Apostolat missionnaire de la France* I 2 s. Ähnlich in der Antwort auf den Artikel der *Revue cath. des Idées et des faits* (RHM 1927, 2 s.), wozu ZM 1928, 621. Vgl. jetzt Grollier über den Patriotismus der französischen Mission (MC 29, 25 ss.).

<sup>4</sup> Wie Schwager und dann auch ich im Aufsatz über Mission und Politik behaupteten (ZM 1916, 119 ff. und 1928, 312).

<sup>5</sup> RHM 1927, 18 s. 23. Es sei „viel weniger Frankreich zurückgeführt durch die Kirche, als die Kirche wieder installiert durch Frankreich auf einem Boden, von dem England sie zu verbannen begonnen hatte“. Aber namentlich für Madagaskar ist damit längst nicht alles motiviert oder die Anklage politischer Einmischung widerlegt (vgl. MC 29, 49 s. und Warnecks Beleuchtung 457 ff.). Auch auf P. de Foucault und das Urteil eines Kapitäns über sein Verdienst für den Einfluß und die Sympathien Frankreichs wird hingewiesen (RHM 16 s.). Vgl. MC 1929, 31 s. (ähnlich Bessieux in Gabon). Ebd. 27 ss. für Algerien und Tunesien.

<sup>6</sup> Ebd. 19 ss. Tatsächlich mag das Verhalten Douarres bei der ersten Besetzung angesichts der von ihm vorgebrachten Motive und Skrupeln einwandfrei sein. Ebenso E. de St. Auban über die Verdienste der Pikupianer und ihre Furcht vor dem englischen Protestantismus (ebd. 22).

Neben den aufgeführten gibt es aber noch zahllose andere viel bezeichnendere Überschreitungen der missionarischen Schranken zwecks Einführung oder Begünstigung der französischen Herrschaft oder Einflußsphäre, worauf Goyau in keiner Weise eingegangen ist, um auf hinreichend induktivem Wege seine Verallgemeinerung zu belegen<sup>7</sup>. Wie viele sonstige Tatsachen beweisen, um bei Ozeanien zu bleiben, wie oft Maristen und Pikpusianer die französischen Kriegsschiffe herbeigerufen und unter ihrem Schutz das Christentum ausgebreitet haben<sup>8</sup>! Und weiß er nicht, wie Mgr. Augouard, dessen pazifistische Tätigkeit in Pointe-Noire (1882) er anführt und dessen Leben er selbst beschrieben hat, nicht nur mehrere französische Protektoratsverträge mit Häuptlingen abschloß, sondern auch im Faschodafall den französischen Truppen den Missionsdampfer zur Verfügung stellte und persönlich das Kommando darauf zur Herbeibringung von Verstärkungen übernahm?<sup>9</sup> Damit aber auch die von Goyau völlig verschwiegene asiatische Mission nicht vergessen bleibt: wie stellt er sich dazu, daß französische Missionsbischöfe Hinterindien den französischen Invasionstruppen ausgeliefert und Verrat an der einheimischen Regierung geübt, ja ihre Christen dazu und zur Unterstützung der fremden Eroberer aufgefordert haben<sup>10</sup>; daß sie auch in China wiederholt die bewaffnete Intervention Frankreichs anriefen und auf den dadurch erpreßten Zugeständnissen ihre Ausnahmestellung aufbauten<sup>11</sup>; daß die französischen Orientmissionare endlich ausgesprochenermaßen zugleich mit der Mission oder noch stärker als sie Frankreichs politische Interessen zu verbreiten und seiner Okkupation die Wege zu bereiten suchten?<sup>12</sup>

Nach all dem darf man den französischen Publizisten bei allen Übertreibungen und Ungenauigkeiten wohl recht geben, wenn sie ihre Missionare als die zuverlässigsten Agenten (Brunetiére) und unermüdetlichen Organe (Leroy-Beaulieu) Frankreichs preisen, die von Begierde brannten, dafür wie für das Evangelium neue Provinzen zu erobern, ja wenn selbst ein Bischof Augouard es als sein schönstes Lob bezeichnete, er sei mehr Franzose als Missionar<sup>13</sup>. Damit wäre der französische

<sup>7</sup> Aufgezählt ZM 1928, 312 nebst Schwager.

<sup>8</sup> Vgl. meine Missionsgeschichte nebst Schwager ZM 1916, 119 (für Fichteninsel und Neuhebriden), MC 29, 55ss. sowie Warnecks Beleuchtung 460.

<sup>9</sup> Dazu Schwager 120 (nach Dépêche Coloniale und Piolet V 276). Auch MC 29, 35 s.

<sup>10</sup> Nachgewiesen von Schwager ZM 1923, 153 f. (nach Dupuis). Dazu Warneck 454 ff. und MC 29, 51 s.

<sup>11</sup> Vgl. Schwager ZM 1912, 140 ff., wo noch weitere krasse Fälle (z. B. 146 Fälschung P. Delamares). Einzelne wie Mgr. Raynaud in einem (von einem Mandarin) später gegen das Christentum ausgeschlachteten Exkurs konspirierten sogar mit einer Aufteilung durch Frankreich (vgl. ZM 1929, 63 nach der Denkschrift von P. Cotta). Vgl. ein französ. Kolonialblatt zum Tod von Mgr. Fabrègues von Peking, der danach nicht aufhörte, im gleichen glühenden Dienst Frankreich und die Kirche zu verbinden (Bulletin des Missions 1928, 208 s.).

<sup>12</sup> Vgl. meinen Aufsatz ZM 1916, 16 f. neben Schwager III und MC 29, 50. Auch in Kanada und Amerika (ebd. 53 s.).

<sup>13</sup> Vgl. die Stimmen und Urteile bei Schwager (ZM 1916, 109 f.) und Warneck 452 f., allerdings auch die Einschränkung Goyaus (RHM 1927, 22), vor allem nun den Artikel von Groffier über den „Patriotismus unserer Missionare“ (MC 1929, 26 ss. 49 ss.), wozu die Preßkampagne zugunsten der nationalen Verdienste für den französischen Einfluß und die Erklärung der französischen Zentralräte des Glaubensvereins darüber (ebd. 75 s.). Ob danach

Missionsimperialismus und die Konspiration mit ihm seitens vieler Missionsorgane genügend erwiesen, wenn wir auch zugeben wollen, daß nicht wenige andere nichts davon wissen wollen und den Grundsätzen wie Vorschriften des katholischen Apostolats gemäß ihr Wirken einrichten!<sup>14</sup>

## Missionsrundschau

### Die fernasiatischen Missionen

Vom Missionswissenschaftlichen Seminar in Münster\*.

#### Abkürzungen:

AB: Antoniusbote. AF: Fideskorrespondenz in Rom (Agenzia Fides). BM: Bulletin de la Société des Missions-Étrangères (Hongkong). BP: Bulletin catholique de Pékin. CR: Comptes Rendus de la Société des Missions-Étrangères (nach dem Jahr des Gegenstands, nicht dem folgenden des Erscheinens). KM: Die Katholischen Missionen. LeMC: Le Missioni Cattoliche. MB: Steyler Missionsbote. MC: Les Missions Catholiques. MD: Misiones Dominicanas. ZM: Zeitschrift für Missionswissenschaft.

#### 1. Vorderindien (mit Ceylon)

Die Abfallbewegung in Goa zog anfangs noch weitere Kreise<sup>1</sup>; doch wird neuestens die Rückkehr von 50 Personen gemeldet<sup>2</sup>. Die portugiesische Kolonialregierung steht der Bewegung neutral gegenüber. In der Presse wird die Rückberufung von Ordensleuten nach Goa gefordert<sup>3</sup>. In den beiden übrigen Diözesen Cochin und Mylapore ist ein erfreulicher missionarischer Fortschritt (über 1000 Taufen) zu verzeichnen<sup>4</sup>. Bei den Wahlen für die gesetzgebende Versammlung in Cochin haben die Christen 10 Sitze erhalten, davon entfallen 6 auf die Katholiken<sup>5</sup>; ähnlich in Travancore<sup>6</sup>, während in Changanacherry selbst die Katholiken einen Hindu wählten<sup>7</sup>.

Für das aktive katholische Leben in den syro-malabarischen Bistümern zeugen die rege Beteiligung an einem eucharistischen, einem religiös-politischen (um größere Beteiligung der Katholiken an der Regierung

wirklich die französischen Missionare „weniger megaloman“ sind als deutsche oder englische (ebd. 61)? Hierher gehört auch der oft gehörte und geschriebene Satz, der Missionar sei ein Vorläufer der Soldaten.

<sup>14</sup> So sind auch die von Guébriant und Goyau aufgestellten Leitsätze im allgemeinen ganz richtig und kirchlich. Auch was Groffier über die Verbindung des Missionartums mit der „Liebe zu Frankreich“ und dem „Kult (!) des Vaterlands“ schreibt (MC 1929, 26/59).

\* P. Harig S. V. D. und P. Rommerskirchen O. M. I. für Vorderindien, Prof. Dr. Schmidlin für Hinterindien, theol. Greiwing allgemein, P. Wiedemann M. S. C. über die Pariser, P. Odulphus O. F. M. über die Lazaristen und Franziskaner, theol. Küppers über die Jesuiten, P. Biermann O. P. über die Dominikaner, P. Rommerskirchen O. M. I. über die Mailänder, theol. Dördelmann über die Scheutvelder, theol. Backmann über die deutschen Missionen in China, P. Engel C. S. Sp. über die Pariser in Korea und Japan, theol. Portmann über die deutschen Missionen in Japan.

<sup>1</sup> KM 28, 316; vgl. ZM 28, 230 u. KM 28, 171.

<sup>2</sup> KM 29, 180 nach Examiner 68. <sup>3</sup> LeMC 28, 345.

<sup>4</sup> Vgl. Statistik.

<sup>5</sup> KM 28, 316; 5 kathol. Syro-Malabaren, 1 latein. Katholik.

<sup>6</sup> Ebd. Gleichfalls von 28 Sitzen 8, davon Katholiken 5.

<sup>7</sup> Ebd. Man verfügte nicht über einen entsprechend fähigen kathol. Kandidaten.